Nr. 280. XXIII. Jahrgang. Donnerstag, 14. Oktober 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 6 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 29. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen:
Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 30 Pf., für auswärts 35 Pf., für das Ausland 40 Pf., Lokalpreis 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.00 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annoncenbureaus sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis:
Im Dresdner Bezirksbereich monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus, durch unsre weitaus. Ausgabestellen monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien:
Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.00 Mk., vierteljährl. 3.00 Mk.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 85 Pf. „ „ „ 2.55 „
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.79 Kr., vierteljährl. 5.37 Kr.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 1.51 „ „ „ 4.53 „
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

Unaufhaltsames Vordringen in Serbien

Geländeverlust der Franzosen bei Souchez und in den Vogesen. — Bomben auf Dünaburg. — Erstürmung der Höhen beiderseits der Topciderska südlich Belgrad. — Die Straße Pozarevac-Gradiste überschritten.

Bulgarien marschiert!

× Nisch, 12. Oktober. (Meldung der Agence Havas.) Die Bulgaren haben uns auf der Front von Knjazewac angegriffen.

Zweifel sind nicht mehr möglich: der Krieg zwischen Bulgarien und Serbien ist ausgebrochen. Ob die Bulgaren wirklich die Angreifenden sind, wie das Telegramm aus Nisch besagt, dürfte man noch erfahren. Schon vor mehreren Tagen wurde aus Petersburg von Grenzgefechten in Mazedonien berichtet. Der nun aus Nisch gemeldete Angriff hat aber den Nordosten Serbiens zum Schauplatz, denn die Festung Knjazewac liegt nordöstlich von Nisch, an der Bahn, die von Nisch nordwärts nach Ungarn führt. Eine Züricher Zeitung brachte gestern die Meldung, Bulgarien habe die Kriegserklärung an Serbien abgeben lassen, nachdem Serbien sich geweigert hatte, an Bulgarien die Gebiete Mazedoniens abzutreten, die Bulgarien vom Vierverbande, freilich nur bedingt, zugesprochen waren. Das Blatt bemerkte dazu, daß eine amtliche Bestätigung der Meldung noch aussteche. Angesichts der Quelle, aus der sie stamme, sei aber an ihrer Richtigkeit nicht zu zweifeln. Die Ereignisse scheinen sie zu bestätigen; man weiß allerdings, daß es einer formellen Kriegserklärung nicht immer bedarf, besonders in Fällen, wo die Spannung eine solche Schärfe erreicht, wie zwischen Bulgarien und Serbien.

So verwirklicht Bulgarien seinen Entschluß, sich jene mazedonischen Gebiete mit bewaffneter Faust zu holen, um die es nach dem zweiten Balkankriege mit Hilfe Englands gepreßt wurde. Es zieht in den Kampf für seine nationalen Ideale und seine eigenen Lebensinteressen. Aber da seine Feinde zugleich unsre Feinde sind, ist es uns ein willkommener Bundesgenosse. Auf unsrer Seite erblickt es seinen Vorteil, aber es findet hier auch sein Recht.

Die Zeit kann nicht fern sein, wo die siegreiche Armee der Verbündeten und die tapfere bulgarische Armee sich die Hände reichen und der Weg nach Konstantinopel offenliegt. Damit eröffnen sich neue Ausblicke auf die Entwicklung des Krieges. Der Feind aber, der gegenwärtig beinahe konzentrisch angegriffen wird, verdient nicht unterschätzt zu werden. Die Serben sind kriegsgewohnt und haben Kämpfe durchgefochten, denen auch der Gegner seine Bewunderung nicht versagen darf. Sie leisten den erbitterten Widerstand der Verzweiflung. Dieser Widerstand ist nicht „siegreich", wie der serbische Generalstab vorgibt, doch er ist zähe; das hat die Verteidigung Belgrads bewiesen. In breiter Front haben unsre Truppen gemeinsam mit den Oesterreichern und Ungarn die Donau überschritten und dringen unaufhaltsam ins Innere Serbiens vor. Belgrad mit allen beherrschenden Höhen seiner Umgebung und seit Montag auch Semendria befinden sich im Besitz der Verbündeten, zwei wichtige Stützpunkte, von denen aus der Vormarsch sich planmäßig bewerkstelligen kann.

Den Serben dürfte der bulgarische Vormarsch weniger unerwartet gekommen sein als der unsre. Sie haben auf die griechische Hilfe gehofft, die nun ausbleibt, und hoffen noch auf die Hilfe des Vierverbandes. Schweizer Blätter berichten aus Nisch, daß das serbische Heer sich in guter Ordnung nach dem Innern des Landes zurückziehe; es hoffe, sich in kurzer Zeit mit der ersten Abteilung des Landungskorps vereinigen zu können. Wird dies geschehen? Auch diese Unterstützung ist seit dem zweiten Rücktritt Venizelos zweifelhaft geworden. „Daily News" erfahren aus Athen, daß die Alliierten ihren ursprünglichen Kriegsplan zur Hilfeleistung an Serbien ändern. Sie würden in Saloniki zwar weitere Truppen landen, aber die bisher ausgeschifften wie die neueintreffenden Truppen werden in Saloniki zurückgehalten und nur kleinere Abteilungen in das Innere gesandt werden. Vielleicht warten die Feinde auf einen neuen Umschwung? Diese Hoffnung kann nicht stark sein. Die Serben jedoch sehen einem furchtbaren Strafgericht entgegen. Sie haben es durch schwere Schuld heraufbeschworen.

•

Bandenkrieg in Mazedonien.

Frankireurkämpfe sind auf dem Balkan daheim. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben dies in Serbien erfahren. Der Haß der Bevölkerung hinter der Front entlädt sich in manchem blutigen Ueberfall und wird von den Behörden auch noch geschürt. Die besonders gehaßten Bulgaren müssen sich auf einen schweren Bandenkrieg gefaßt machen, wie aus den folgenden Drahtmeldungen hervorgeht:

*** Haag, 13. Oktober. Der „Daily Telegraph" meldet aus Rom: Die Bevölkerung von Serbisch-Mazedonien bereitet jetzt den Bandenkrieg vor. In ganz Serbien sind Frauen und alte Männer für die Verteidigung des Landes bewaffnet worden. In den 300 000 Soldaten kommen dadurch noch ungefähr eine Million Serben jeden Alters, die fest entschlossen sind, ihr Leben für die Verteidigung ihres Vaterlandes zu opfern.**

Es ist klar, daß die serbische Regierung gegen alles Völkerrecht die bürgerliche Bevölkerung zum Kampfe aufruft und sie nach Tunlichkeit bewaffnet. Sie macht dies nicht zum erstenmal. Der politische Fanatismus hat die Serben immer schon verblendet. Das Frankireurtum wird die eingerückten Heere nicht überraschen, sondern sie auf der Hut finden.

•

König Ferdinands Ueberzeugung.

(Privattelegramm.)

\+ Christiania, 13. Oktober.

Der Korrespondent der „Times" in Saloniki brachte: Nach Meldungen aus Sofia sprach König Ferdinand in der Abschiedsaudienz des französischen und des englischen Gesandten sich dahin aus, daß seine Politik auf der Ueberzeugung aufgebaut sei, daß die Mittelmächte siegen werden.

•

Die bulgarischen Prinzen.

(Privattelegramm.)

\+ Budapest, 13. Oktober.

Aus Sofia wird gemeldet: Der Thronfolger Boris, der Hauptmann ist, wurde zur Dienstleistung dem Oberkommando zugeteilt. Prinz Cyrill, der im Range eines Leutnants steht, wurde zum Ordonnanzoffizier der zweiten Armee ernannt.

Die serbischen Heeresberichte.

× Nisch, 12. Oktober.

Der amtliche Bericht über die Ereignisse vom 9. und in der Nacht auf den 10. Oktober lautet: Auf der Donaufront werden an den Stellungen von Anatema südlich von Ram erbitterte Kämpfe geliefert. Unsre Truppen schlugen die Angriffe des Feindes zurück. In dem Abschnitte zwischen Mlawa und Morawa gingen wir zur Offensive über und warfen den Feind an das Donauufer zurück. Wir erbeuteten vier Haubitzen und vier Maschinengewehre. Da wir sie nicht fortschaffen konnten, nahmen wir Teile davon fort. In dem Abschnitte zwischen Semendria und Godomina wurde der Feind verhindert, den Flußübergang fortzusetzen. Die feindliche Abteilung, die den Fluß bei Semendria überschritten hatte, wurde teils vernichtet, teils ertrank sie. In Belgrad versuchte der Feind nach starker Artillerievorbereitung den großen Bratschar und Rediguе zu nehmen. Er wurde mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Auf der Savefront versuchte der Feind gleichfalls, sich der Stellungen von Zabregie und Kratinska zu bemächtigen; es mißlang ihm. Wir warfen auch die feindlichen Angriffe in der Matschwa bei Odrenovac und in Baika zurück. An der Drinafront überschritten mehrere feindliche Abteilungen den Fluß im Abschnitte Tarna — Botra — Badywinki und versuchten vorzurücken, aber es mißlang ihnen. Wir behaupteten alle unsre Stellungen. (!) An der übrigen Front nichts Wichtiges.

•

Nach dem Fall von Belgrad ließ der serbische Generalstab durch die Agence Havas folgenden Bericht verbreiten: Belgrad mußte geräumt werden, um es vor einer feindlichen Beschießung zu bewahren. Unsre Truppen halten folgende Linien besetzt: Ripovac — Tscherkovac — Mirjane — Lipopes — Semendria (unsre Maravafront). Kupes—Ekmeklut (Belgradfront), Obrenovac—Orenovac (Savefront). Der Feind verfügt über gewaltige schwere Artillerie, besonders über 105-Millimeter-Geschütze, was die Kämpfe sehr blutig gestaltet. Die Verluste, besonders an Offizieren, sind auf beiden Seiten ungeheuer. Unsre Truppen leisten den feindlichen Sturmangriffen siegreichen Widerstand. Bisher wurde die Anwesenheit des 22. deutschen Armeekorps, des 8. österreichisch-ungarischen Korps bei Belgrad festgestellt, einer deutschen Division bei Nom, einer andern deutschen Division bei Tarajevac (alle beide von unbekannter Zusammensetzung), der 11. bayrischen, der 10. und 26. deutschen Division bei Kowine und Ramanische gemeldet. Ferner meldete man noch die Anwesenheit feindlicher Truppen, deren Zahl noch nicht genau festgestellt wurde. Bei Obrenovac befinden sich 1½ österreichische Divisionen. Bei Radowinzi (untere Drinafront) meldet man zwei österreichisch-ungarische Brigaden. Bei Obrenovac verwendet der Feind sehr reichlich erstickende Gase.

Schnelles Handeln wird verlangt.

(Privattelegramm.)

\+ Amsterdam, 13. Oktober.

Reuter meldet: Die Vierverbandsmächte sind der Ansicht, daß der Zustand auf dem Balkan sehr ernst ist und die größte Aufmerksamkeit verdiene. Der Ernst der Lage sei allgemein anerkannt und es sei Tatsache, daß der Augenblick mehr schnelles militärisches Auftreten als diplomatische Verhandlungen verlange. Schnelligkeit im Handeln sei vor allen Dingen notwendig und die Besprechungen der Vierverbandsmächte seien auf dieser Erkenntnis begründet. Weiter teilt Reuter mit, daß über die eventuellen militärischen Maßnahmen keine Aufklärung zu erlangen sei, da anscheinend allgemein Wert darauf gelegt werde, daß hierüber nichts zu früh bekannt werde. In fremden diplomatischen Kreisen, so heißt es bei Reuter ferner, fühle man allgemein, daß die jüngsten Kritiken am griechischen Auswärtigen Amt nicht ungerecht gewesen seien.

In Saloniki.

* Lugano, 13. Oktober.

Der russische Kreuzer „Askold" kam in Saloniki an, wo fünf englische und französische Kreuzer im Hafen liegen. Bis jetzt ist kein Soldat der Entente nach Serbien abgegangen. Der Grund hierfür ist nicht bekannt. Man erwartet in Saloniki die Ankunft des Generals Sarrail.

„Manchester Guardian" berichtet, daß nicht General Ian Hamilton, sondern Brigadegeneral A. Hamilton in Saloniki eintraf, der besondere Erfahrung im Landen von Truppen besitzt.

Rumäniens unerschütterliche Neutralität.

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten.)

\+ Lugano, 13. Oktober.

Mailänder Blätter besprechen den unerschütterlichen Neutralitätswillen der rumänischen Regierung trotz dem Toben der Interventionisten. Ein Regierungsdeputierter erklärte einem Korrespondenten des „Corriere della Sera", Rumänien denke nicht daran, dem Vierverband zuliebe sich Bulgarien für Jahrhunderte zum Todfeind zu machen.

Zusammenbruch französischer und russischer Angriffe.

Großes Hauptquartier, den 13. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Englische Vorstöße nordöstlich von Bermelles wurden leicht abgewiesen. Oestlich von Souchez verloren die Franzosen wieder einige Grabenstücke, in denen sie sich am 11. Oktober noch halten konnten.

In der Champagne scheiterte gestern abend ein französischer Angriff südlich von Tahure. Ein an derselben Stelle heute früh wiederholter, in mehreren Wellen geführter Angriff brach gänzlich zusammen.

In den Vogesen büßten die Franzosen am Westhange des Schratzmännle einen Teil ihrer Stellung ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Westlich Dünaburg brach ein russischer Angriff in unserm Artilleriefeuer zusammen.

Versuche des Gegners, sich der von uns besetzten Inseln des Mladzial-Sees zu bemächtigen, scheiterten.

Ein russischer Angriff nordöstlich Smorgon, der bis an unsre Hindernisse gelangte, wurde abgewiesen.

Eines unsrer Luftschiffe belegte in vergangener Nacht die befestigte und mit Truppen angefüllte Stadt Dünaburg ausgiebig mit Bomben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen:

Der Feind wurde aus seinen Stellungen bei Rudka Bielsko Wolskaja vertrieben, sowie über die Linie M. H. Alexandrija-Höhen nördlich davon zurückgeworfen.

Deutsche Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer warfen den Gegner nordwestlich Hajworonka (südwestlich Varkanow) aus mehreren Stellungen.

Balkankriegsschauplatz:

Der Widerstand der Serben konnte unsre Vorwärtsbewegung nur wenig aufhalten.

Südlich von Belgrad wurden Dorf Jeleznik und Höhen östlich beiderseits der Topciderska gestürmt. Der Angriff auf Pozarevac ist im günstigen Fortschreiten. Die Straße Pozarevac—Gradiste ist in südlicher Richtung überschritten.

Oberste Heeresleitung.

Die russischen Flüchtlingsmassen.

Von unserm Mitarbeiter.

Stockholm, 6. Oktober.
Nachdruck verboten.

In dieser Woche hat man in Petersburg Sammeltage für die unglücklichen Flüchtlingsmassen veranstaltet und man hat sehr lebhaft an den Vergnügungssinn der Petersburger appelliert, damit sie für die Unglücklichsten der Nation etwas geben. Vier Tage lang zogen geputzte Damen und elegante Herren mit großen Sammelbüchsen durch die Straßen. Die Ausfahrten waren dekoriert, an allen Straßenecken waren Tische aufgestellt, auf denen neben den obligaten Sammelbüchsen auch eine unaufhörlich rotierende Tombola stand, für diejenigen bestimmt, die nichts ohne Gewinnchance geben wollten. In dem großen Café auf dem Wassilski-Ostrow war sehr viel Publikum, in dem Magazin Schröder, dem Sammelpunkt am Newski-Prospekt, trafen sich die Schauspieler und — ihr zahlreicher Anhang. Den Höhepunkt der Wohltätigkeit konnten die Abend- und Nachtstunden aufweisen; die Restaurants, die bis 2 Uhr nachts offen sein durften, hatten schon mehrere Tage vorher alle Plätze ausverkauft. Im Hotel Astoria war von abends um 9 Uhr an ein Marionettentheater, in dem Szenen aus dem Flüchtlingsleben dargestellt wurden. Auch die Theater hatten sich des aktuellen Themas angenommen und hatten dafür beschlossen, den vollen Gewinn oder einen Teil zu spenden. Das Musikdrama hatte sich für sein Stück die Künstler vom Kaiserlichen Ballett verpflichtet und das Overeitentheater, das erst am zweiten Tage mit der Wohltätigkeit begann, soll ein besonders drollines Stück gebracht haben. Des Abends war es auch in den Straßen wie auf der Bühne: unzählige Menschen liefen in Kostümen umher, historischen und unhistorischen, kriegerischen und unkriegerischen, viele appellierten, als Flüchtlinge verkleidet, mit ihren Sammelbüchsen an die allgemeine Wohltätigkeit, andre verkauften für 50 Rubel die kleine Wohltätigkeits-Trimmerungsmünze, auf der eine Gruppe Flüchtlinge mit dem Petersburger Stadtwappen dargestellt ist.

Am zweiten Tage begann man auch Kleidungsstücke, Pelze und Hüte für die heimatlosen Unglücklichen zu sammeln und das heitere Straßenbild wurde immer jahrmarktmäßiger. Automobile fuhren in die Höfe der Häuser und nach kurzem Trompetenkonzert kamen die Mieter mit sehr alten und sehr getragenen Kleidern herunter; aus den Fenstern wurde schlechtes Pelzwerk und zerrissene Hüte geworfen, die man ach so gern für jene hingab, die durch eine unglückliche Laune des russischen Schicksals für einige Zeit die Heimat verloren hatten. Die Wohltätigkeit mit alten Kleidungsstücken war so umgemein belustigend, daß man am dritten Tage sie auch denen zukommen lassen wollte, die nichts in den Kleiderschränken hatten, was schlecht genug war. An der Admiralität waren ungeheure Tische mit alten Kleidungsstücken für jene aufgestellt, die ihre Barmherzigkeit in Waren betätigen wollten, und als um die neunte Stunde die zahlreichen wohltätigen Vergnügungen begannen, sah man mit Ueberraschung, wie viele von den feiernden Barmherzigen sich als belustigendes Kostüm jene abgerissenen Kleider gewählt hatten, die nachher zu dem edlen Werk der Menschengüte geopfert werden sollten.

Es ist nicht gesagt, wie diese Stimmung des Wohltätigkeitsrausches auf die unglücklichen Flüchtlinge gewirkt hat, die sich zu Hunderttausenden in der Stadt befanden, und an die man ausschließlich zu denken pflegte, wenn man sich in dieser ernsten Zeit rauschenden Vergnügungen hingab. Die unternehmungslustigen Veranstalter, die seit einem Jahre die Petersburger Gesellschaft für die verlorenen Sommer- und Wintervergnügungen zu entschädigen suchen, hatten mit Vorbedacht jenes aktuelle Objekt, das Reichs- und Stadtdumen, Semstwo- und Städteverbände seit mehreren Monaten zur Aufbietung eines fast übermenschlichen Scharfsinns nötigte. Man kann wohl einige Gründe dagegen ins Feld führen, daß gerade hier die Hilfsorganisation zu einem Appell an die öffentliche Vergnügungssucht gemacht wurde, da auf den vielen ernsten Beratungen immer wieder betont ist, daß die eigentliche Flüchtlingsnot nicht in den heilbaren Vermögensverlusten und den vorübergehenden Strapazen besteht, sondern in der psychologischen Destruktion, welche die Schrecknisse des modernen Krieges auf diese Menschen ausgeübt, welche seinen Mut und seine Arbeit nicht kennen. Denn darin liegt ja die verbrecherische Leichtfertigkeit, deren sich die russischen Machthaber der Vergangenheit schuldig machten, daß sie mit der erzwungenen Ansiedlung ein Millionenvolk auf den Weg des sozialen Abstiegs gedrängt haben, auf dem es kein Umkehren gibt. Und das ist das traurigste Ende der sehr traurigen Geschichte von der russischen Massenflucht, daß man arbeitsame Menschen auch über die Schrecknisse des Krieges hinaus zu Parasiten der Gesellschaft gemacht hat.

Als plötzlich das „skythische Kriegsgeschrei" mit der Parole 1812 ein Symbol für alle echten Söhne Rußlands wurde, nahm sich der Gedanke der Massenflucht als für den Feind sehr gefährlich, für das heilige Rußland dagegen äußerst harmlos und selbstverständlich aus. Wer die Flucht aus den kriegsbedrohten Ortschaften predigte, wer zum mitleidslosen Vernichten des zurückgelassenen Hab und Gutes anfeuerte, galt als der beste Patriot. Damals hat Rußland nur wenige Männer auf der äußersten Linken gehabt, die ihre warnende Stimme erhoben und sich nicht vor dem Hinweis scheuten, daß Rußland immer Männer besessen habe, die, indem sie das Land retten wollten, zerstörende Arbeit leisteten.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19151014/1